

Neujahrsansprache 2023 Bürgermeister Michael Berninger

Anrede,

eine digitale Eröffnung des NJE durch Roboter, Pepper kümmert sich um Pflegebedürftige bei der Caritas und, und, und. Digitalisierung ist eines der Megathemen unserer Zeit und niemand kommt um das Thema herum – und die Menschen haben sich darauf eingestellt. Selbst die ältere Generation nutzt das Handy und alle möglichen Apps. Und so kurz nach Weihnachten stellt sich die Frage, wo Christus geboren worden wäre, hätte es damals schon booking.com gegeben. Längst vorbei sind die Zeiten, wo man froh war, überhaupt ins Internet zu kommen und **Boris Becker die legendären Werbe-Worte sprach: „Ja, bin ich denn schon drin?“ - Tja, und jetzt war er richtig drin, unser Boris!**

Die Welt hat sich verändert in den letzten Jahren

Prägende Persönlichkeiten haben uns verlassen. Seit dem Jahresende sind wir endgültig nicht mehr Papst, unsere Gold-Rosi hat ihr letztes Rennen verloren, Königin Elisabeth stirbt und Charles darf endlich Queen sein, die Fußballwelt trauert um Pele und die Titel-Hoffnungen der Fußballfans sterben erneut bereits in der Vorrunde der Weltmeisterschaft.

Aber in diesem Fall keimt Hoffnung auf: Eine Task-Force von fünf anerkannten Fußballfachleuten soll der deutschen Mannschaft wieder Schlagkraft verleihen. Allerdings wird kritisiert, dass keine Frau in dieser Männerrunde dabei ist. **Als Teilnehmerin wird deshalb Franziska von Almsick vorgeschlagen, die ehemalige Weltklasse-Schwimmerin. Klar, weil unsere Abwehr schwimmt halt.**

Die Welt verändert sich nicht nur, sondern sie verändert sich rasant.

Acht Milliarden Menschen bevölkern den Globus, doppelt so viele wie vor 50 Jahren. Nur in Europa gehen die Einwohnerzahlen zurück. Und dieses Europa stürzt von einer Krise in die nächste. Der Krisenmodus wird quasi zum Normalzustand. Höhepunkt ist der Krieg in der Ukraine, vorangegangen sind die Weltwirtschaftskrise, die Griechenlandkrise, die Eurokrise, die Flüchtlingskrise. Dann kam Corona, dann die Energiekrise, damit Inflation und über allem schwebt die Klimakrise. „Gute Nacht, Freunde!“ möchte man singen.

Wenn, ja, wenn da nicht auch erfreuliche Entwicklungen wären.

Die Menschheit darf im Durchschnitt immer älter werden, die Frauen bauen dabei ihren Vorsprung in der Lebenserwartung aus – geringfügig. Was sicherlich auch daran liegt, dass wir Männer unsere Frauen noch besser behandeln als in der Vergangenheit - geringfügig.

Immer mehr Frauen kommen in Politik und Wirtschaft in Spitzenämter und hängen auch hier langsam aber sicher die Männer ab. Warum? Weil sie einfach besser sind!

Es dauert also nicht mehr lange, dann betteln wir Männer um Gleichberechtigung! Brauchen wir dann also noch diese angeblich gendergerechte Gleichmacherei und Verhuzung unserer Sprache mit Sternchen-Innen? Ich meine: Nein! Zum einen halte ich es für einen Akt der Höflichkeit, dass wir Mitbürger als Mitbürger und Mitbürgerinnen als Mitbürgerinnen ansprechen – so viel Zeit muss sein! Zum anderen sollte sich weibliches Selbstverständnis nicht in Wort-Ungetümen erschöpfen, sondern aus einem absolut gerechtfertigten Selbstbewusstsein erwachsen. So wie dies bei Clementine Churchill der Fall war, der Ehefrau des ehemaligen englischen Premierministers Winston Churchill.

Eines Tages spazierte das Ehepaar Churchill durch London. Die Leute grüßten und wechselten ein paar Worte mit dem Premierminister. Ein Straßenfeger aber grüßte vor allem Frau Churchill und die beiden unterhielten sich eine ganze Zeit lang angeregt. Danach fragte Churchill seine Frau, was sie so lange mit dem Straßenfeger zu besprechen gehabt hätte. Frau Churchill antwortete: „Ach, er war vor langer Zeit mal in mich verliebt gewesen“. Churchill schmunzelte und meinte: „Siehst du, wenn du ihn geheiratet hättest, dann wärst du

jetzt die Frau eines Straßenfegers“. Worauf sie ihn verwundert anschaute und sagt: „Nein, Darling, wenn ich ihn geheiratet hätte, dann wäre er heute Premierminister!“

Auch im täglichen Leben gibt es immer wieder Positives zu vermelden.

Immer mehr Menschen achten darauf, nachhaltig zu leben. Das ist gut so, wenn es nicht gleichzeitig zum Evangelium für andere gemacht wird, z.B. beim Fleischgenuss. Wer kein Fleisch essen möchte, der soll es sein lassen. Wer Fleisch essen möchte, der muss sich deshalb kein schlechtes Gewissen einreden lassen! Nein, der soll sich freudig erregt und voller Fleischeslust seine Schlachtschüssel beim **Schüssler** und sein **Steak** beim **Steakmann** holen.

Das hilft auch der Bayerischen Landwirtschaft. Denn die Statistik sagt aus, dass ein Drittel aller Rindviecher in Bayern zu Hause ist. Eine Unterscheidung in zwei- oder vierbeinig nimmt die Statistik allerdings nicht vor.

Wenn wir gerade die Welt, die Statistik und das Positive im Blick haben -

Schon landen wir in Erlenbach!

Da gibt es viele glückliche Menschen. **Glücklich sind die, die aus der neuen öffentlichen Toilette kommen, ohne geduscht zu sein. Glücklich sind die Mechenharder, denn sie haben jetzt einen Streichelzoo.**

Aber wir hatten 2022 auch unsere Krisen – nachts wurde es finster, weil die Straßenlaternen aus sind - und der Pfarrer ist weg! Musikalisch könnte man sich mit der KJG ans Lagerfeuer setzen und singen: „Nehmt Abschied Brüder, ungewiss ist alle Wiederkehr. Die Zukunft liegt in Finsternis und macht das Herz uns schwer“.

Aber insgesamt gesehen hat sich unsere Heimatstadt in den letzten 120 Jahren prächtig entwickelt. Noch im Jahre 1875, als die Eisenbahn im Maintal gebaut wurde, war Erlenbach mit seinen 600 Einwohnern (davon 3 Evangelische) im wahrsten Sinne des Wortes zu unwichtig, um hier eine Haltestation, geschweige denn einen Bahnhof zu errichten. Nein, Erlenbach war ein bettelarmes Bauerndorf! Die sandigen Böden brachten keinen großen Ertrag und die Wälder wurden aus der Not heraus ausgeräumt, um Einstreu für das magere Vieh zu haben.

Der Aufschwung kam mit der Industrialisierung des Maintals. Mit der Industrie kamen Arbeitsplätze, kamen neue Bürger, kam das Kreiskrankenhaus, die Schulen, das Bergschwimmbad, die VHS, die Frankenhalle, die Musikschule, das Jugendhaus - und die Stadterhebung! Die großen Arbeitgeber waren die Schiffswerft, die Glanzstoff und die Kleiderfabriken. Mit der Industrie kam der Wohlstand für die Menschen und für die Stadt insgesamt...

und es kam das Mode-und Wäschehaus Gilbert Zöller, das einzige Geschäft in Erlenbach, wo man auch heute noch Männerunterhosen kaufen kann. Das ist wichtig, denn angeblich hat der ehemalige Chef der US-Notenbank, Alan Greenspan, am Absatz von Männerunterhosen die konjunkturelle Entwicklung vorhersagen können.

Seine These: Wird die Konjunktur schlechter, dann sparen Männer als erstes an der Unterbekleidung. Ich bin sicher, es gibt Ehefrauen, die haben da eine andere Theorie.

Zurück zur Industrialisierung

Hier hat sich die Welt in den letzten Jahrzehnten dramatisch verändert. Industrielle Schwerpunkte verschieben sich in den asiatischen Raum. Früher war „Made in Germany“ ein Gütesiegel auf der ganzen Welt, heute wirbt die Elektronikfirma Samsung aus Südkorea mit dem Slogan „Made **for** Germany“.

Gleichzeitig rückt insbesondere in Europa die Klimaveränderung mehr und mehr in den Blickpunkt. Das ist gut so, aber es darf nicht dazu führen, dass wir in Deutschland unsere Industrie abwickeln! Auch wenn Autos künftig mit Elektromotor fahren – sie brauchen Airbags, Sicherheitsgurte und Reifencord. Die Fasern hierzu werden bei uns im ICO hergestellt – oder künftig eben in Asien!

Ja, wir brauchen Veränderungen! Ja, wir müssen nachhaltiger werden und auf die Natur achten! Ja, auch wir in Erlenbach! Das tun wir auch!

In allen unseren Entscheidungen der letzten Jahre hat deshalb Klima-Arten-und Umweltschutz eine wichtige Rolle gespielt und wir werden auch künftig unseren Beitrag leisten, dass die Welt ein bisschen besser wird.

Aber, meine sehr verehrten Damen und Herrn, bei allem Respekt - die Welt wird sich nicht darum kümmern, dass es den Menschen hier in Erlenbach gut geht und sie vernünftig leben können. Das interessiert weder Mutter Erde noch irgendeinen Menschen außerhalb von Erlenbach! **Darum** müssen wir uns schon selbst kümmern!

Dazu müssen die Menschen Arbeit haben! In den Kleiderfabriken gibt es keine mehr, in der Werft deutlich weniger und das ICO kämpft um seine Zukunft. Die Süderweiterung ist eine Chance.

Hierfür hat der Stadtrat die notwendigen Flächen bereits seit Jahrzehnten im Flächennutzungsplan bereitgestellt. Es handelt sich um karge und landwirtschaftlich unergiebigere Sandböden, die bisher niemanden auch nur ansatzweise interessiert haben. Trotzdem haben auch diese Flächen einen ökologischen Wert und der Stadtrat wird intensiv darüber beraten und auch die naturschutzrechtlichen Belange berücksichtigen, genauso wie die Verkehrsfragen – wie immer.

Wobei wir beim Stadtrat wären!

Das neue Gremium ist jetzt seit knapp zweieinhalb Jahren im Amt. Ich gestehe gerne, die Anfangszeit war etwas turbulent und nicht ausschließlich schön, aber der eine oder andere neue Stadtrat hat auch vollkommen neue mathematische Erkenntnisse in die Arbeit des Gremiums mit eingebracht und die Prozentrechnung neu geschrieben, denn nach Ansicht eines Stadtrates gilt ab sofort:

90 % aller Hundebesitzer haben einen Hund!

Anrede,

die Grundzüge der Mathematik werden wir nicht verändern können und sie werden sich auch nicht ändern. Aber die Welt wird es weiterhin tun und wahrscheinlich wird sie es noch schneller, noch rasanter tun als im letzten Jahr. Das können wir bedauern – oder wir können es gestalten.

Gestalten kann man aber nicht alleine!

Unser gesellschaftliches Leben wird wie sonst nirgends auf dieser Welt von Ehrenamtlichen gestaltet. Ob in den Vereinen, den Kirchen, den sozialen Organisationen, in unseren Feuerwehren, in Flüchtlings-Helferkreisen oder in anderen Gruppierungen. Ohne Sie, liebe Ehrenamtliche, gibt es unser gewohntes Leben nicht, fehlt ein großes Stück unserer Lebensqualität. Im Namen des Stadtrates und der gesamten Bevölkerung – Danke! Danke! Danke!

Unser Gemeinwohl wird von unseren Stadträtinnen und Stadträten gestaltet, die ebenfalls ehrenamtlich tätig sind. Wir brauchen ein Gremium, das über die Hundesteuer hinaus die Gesetze der Mathematik und des Machbaren akzeptiert. Unsere Stadträtinnen und Stadträte machen das mit großem Engagement. Im Namen der Bevölkerung auch ihnen ein herzliches Dankeschön.

Über die Trägheit von Behörden gibt es viele Witze. Kennen Sie z.B. das Lieblingslied einer amtlichen Akte? Klaus Lage: Tausend Mal berührt, tausend Mal ist nichts passiert!

Aber alle Entscheidungen des Stadtrates laufen ins Leere, wenn es keine Verwaltung gibt, die Beschlüsse umsetzt. Wir haben eine hervorragende Verwaltung und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mehr tun als die berühmte Pflicht. Persönlich und im Namen des Stadtrates und der Bevölkerung: Danke und weiter so!

Neben allen Menschen, die hoffentlich auch in Zukunft mitarbeiten und diese Stadt nicht verwalten, sondern gestalten - neben all diesen Menschen brauchen wir noch etwas, um erfolgreich zu sein...

Das vorhin schon erwähnt Stückchen Glück!

So wie unsere Fußballer vielleicht einfach mal wieder ein bisschen Glück brauchen und eine Schwimmerin ihr Glück eher im Wasser findet, als auf dem Fußballplatz. Aber was ist schon Glück?

Zum Glück haben wir da die Glücksforscher und die UNO, die uns auf die Sprünge helfen. Die Forscher setzen beim Glück auf eine stabile Beziehung, am besten gesichert durch Heirat, auf Kinder und ausreichend Geld zur Erfüllung der Grundbedürfnisse. Die UNO nennt als Glücksgrundbedingungen 2.500 Kalorien am Tag, sechs Quadratmeter Wohnraum und einen Platz zum Kochen. **Kurz zusammengefasst hat dies Jean Jacques Rousseau auf den Punkt gebracht: „Glück besteht aus einem hübschen Bankkonto, einer guten Köchin und einer tadellosen Verdauung“. Können wir wahrscheinlich alle so unterschreiben, wobei gendergerecht die Köchin auch ein Mann sein kann.**

Glück braucht man auch bei Wahlen und damit möchte ich zum Schluss kommen.

Wie Sie wissen ist dies heute meine letzte Neujahrsansprache und am 2.April stehen die Bürgermeisterwahlen an.

Glück wünsche ich den beiden bisherigen Kandidaten für die Wahl und dem neuen Bürgermeister für seine Amtszeit.

Egal wer Bürgermeister wird - Die Zukunft Erlenbachs wird nicht in Finsternis liegen und sie macht uns auch nicht das Herz schwer. Ich wünsche meinem Nachfolger nicht nur Glück, ich wünsche ihm vor allem auch das Vertrauen seiner Wählerinnen und Wähler- und das Vertrauen derjenigen, die ihn nicht gewählt haben. Ohne Vertrauen kann kein Bürgermeister arbeiten, **sonst geht's ihm wie dem Chirurgen, der vor seinem Patienten steht und sagt Bleib ruhig Thomas, es ist nur ein kleiner Schnitt mit dem Skalpell. Sagt der Patient: „Ähh, ich heiße gar nicht Thomas“ und der Arzt: „Das weiß ich. Ich heiße Thomas!“**

Ich selbst freue mich dann wie Boris Becker, dass ich nicht mehr drin, sondern wieder draußen bin. Aber ich darf dann auch auf 24 wundervolle Jahre zurückblicken, obwohl in dieser Zeit keine **Wunder** geschehen sind und **voll** nur der Terminkalender war.

„Gute Nacht, Freunde“ sagte ich zu Beginn dieser Ansprache. „Gute Nacht, Freunde, es wird Zeit für mich zu gehn“ so heißt der ganze Titel dieses wunderbaren Liedes.

Schließen möchte ich mit den Worten des leider schon verstorbenen, aber unvergessenen Jürgen Dietz, dem Boten vom Bundestag aus der Meenzer Fasnacht:

Deutschland, Deutschland über alles, über alles wächst mal Gras. Ist das Gras ein Stück gewachsen, frisst's ein Schaf und sagt: Das war's!